

”Seht, wie haben sie einander so lieb!”

Geistliche Einheit in der Gemeinde

Referat

in der

3. Konferenz der regionalen Brüdergemeinden

in

Münster im Odenwald

am

26.08.2007

Detlev Fleischhammel
Heppenheimer Straße 26
65428 Rüsselsheim
Tel.: 0 61 42 – 1 77 34 91
Mobil: 0 160 – 92 43 57 23
deflei@deflei.info
www.deflei.info

“Seht, wie haben sie einander so lieb!” Dieser Satz wird gelegentlich zitiert, und mancher glaubt, daß er in der Bibel steht. Das ist ein Irrtum. Leider ist es mir nicht gelungen, herauszufinden, von wem er wirklich stammt. Aber ich meine, daß in der frühen Kirchengeschichte ein Gegner der Christen ihnen dieses Zeugnis ausgestellt hat. Könnte er das auch über uns Gläubige am Anfang des 21. Jahrhunderts sagen? Niemand kann ernsthaft bestreiten, daß es die aufopferungsvolle, selbstlose Agape-Liebe, die der Herr Jesus uns vorgelebt hat, unter uns gibt. Aber müssen wir nicht ehrlicherweise zugeben, daß sich in der Gemeinde Jesu in unseren Tagen das zu erfüllen beginnt, was Er für die Endzeit prophezeit hat?

Mt. 24, 12

... und weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der meisten erkalten

Thema dieses Referats ist aber nicht die Liebe untereinander, sondern eine ihrer Auswirkungen: unsere geistliche Einheit. Ich könnte jetzt ausführlich entmutigende und abschreckende Beispiele für eine heute vielfach geförderte Pseudo-Einheit anführen. Oder ich könnte über die Dinge sprechen, die unsere geistliche Einheit bedrohen bzw. beeinträchtigen. Das werde ich nicht tun. Ich möchte statt dessen positiv und konstruktiv aufzeigen,

- warum geistliche Einheit notwendig ist
- was Gottes Wort darunter versteht
- wie wir sie fördern können

1. Warum ist geistliche Einheit notwendig?

1.1 Wegen unserer individualistischen Prägung

Ich nutze für meine PowerPoint-Präsentationen eine Internet-Fotoagentur mit einem riesigem Angebot, aber ich konnte kein Bild finden von einer Gruppe Menschen mit offensichtlich gutem Zusammenhalt außer militärische. Das ist symptomatisch für unseren Zeitgeist, der vom Individualismus geprägt ist. Das hat drei Hauptursachen:

- die westliche Kultur
- die Postmoderne
- unser evangelikale Prägung

1.1.1 Die westliche Kultur

Dies ist nicht der Rahmen für eine Analyse unserer Kultur; außerdem wäre ich dafür nicht kompetent genug. Aber ich möchte auf sechs Merkmale hinweisen, die zumindest teilweise Ursache und Symptome unseres übertriebenen Individualismus sind.

1.1.1.1 DER WOHLSTAND

Ein Beispiel dafür war die DDR: Die Mangelwirtschaft zwang dazu, einander zu helfen bei der Beschaffung von schwer erhältlichen Waren. Das förderte den Gemeinsinn: Wer Hilfe von anderen brauchte, mußte selbst auch anderen helfen.

Ähnlich ist es in Haiti. Da gibt es das sogenannte “Moun pa“-System. “Moun pa“ ist nicht übersetzbar; aber das Wort “pa“ ist in diesem Zusammenhang ein Possessivpronomen (besitzanzeigendes Fürwort), drückt also eine gewisse Zusammengehörigkeit aus. Wer es zu etwas bringen will, muß an einflußreichen Stellen Bekannte haben, die ihm einen Gefallen schuldig sind. Das bedeutet nicht

unbedingt Bestechlichkeit. Es geht nicht darum, etwas zu bekommen, was mir verboten ist, sondern z.B. das, was mir zusteht, schneller zu bekommen.

Im Gegensatz dazu sind wir in unserer Wohlstandsgesellschaft kaum aufeinander angewiesen. Das könnte sich aber in den nächsten Jahren ändern, je größer die Maschen des sozialen Netzes werden. Allerdings ist das den meisten Menschen wohl noch zu wenig bewußt. Sie meinen immer noch, sie seien auf niemand angewiesen; sie seien ja gegen alles versichert, und notfalls hilft der Staat. Das fördert den Individualismus.

1.1.1.2 LUSTGEWINN ALS LEBENSINN

Der Fachausdruck hierfür lautet Hedonismus. Er kommt vom griechischen Wort für "Lust". Ein moderner Ausdruck dafür ist: "Spaßgesellschaft". Er hat laut Wikipedia (Internet-Lexikon) die Achtziger- und Neunzigerjahre des letzten Jahrhunderts geprägt.¹

Nach den furchtbaren Terroranschlägen vom 11.09.2001 dachte man, dies sei das Ende der Spaßgesellschaft. Sicherlich: "Spaß" (neudeutsch: fun) hat heute nicht mehr den Stellenwert wie früher, aber er ist immer noch sehr bestimmend. Auch heute noch (besonders unter den jüngeren Leuten) ist sehr oft die Berufsarbeit nur ein lästiges Übel – seine Lebenserfüllung findet man in Freizeitvergnügungen.

Am Anfang des 21. Jahrhunderts sind wir vielleicht keine "Spaßgesellschaft" mehr, aber doch eine "Erlebnisgesellschaft". "Erlebnis" ist ein Schlüsselwort in der Werbung. Man will etwas erleben, was einem möglichst den ultimativen "Kick" gibt. Es ist wie bei den Achterbahnen, die immer höher und steiler werden und eine immer höhere Beschleunigung und größere Adrenalinausschüttung bieten.

Dabei steht natürlich der einzelne Mensch im Mittelpunkt - die Befriedigung seiner Bedürfnisse und sein persönlicher Lustgewinn. Wenn man das gemeinsam erleben kann - umso besser, weil es dann noch mehr Spaß macht. Aber es geht vor allem nicht darum, anderen etwas Gutes zu tun, sondern sich selbst (wobei ich nichts gegen Achterbahnen habe – im Gegenteil!).

Ein scharfer Kontrast dazu sind diese Zitate aus früheren Zeiten:

Das Größte, was der Mensch kennt, ist der Anblick des gestirnten Himmels und das Gefühl erfüllter Pflicht.

Immanuel Kant, (1724 - 1804), deutscher Philosoph

Pflicht ist das Recht anderer auf uns.

Oswald Spengler, (1880 - 1936), deutscher Kultur- und Geschichtsphilosoph

Wir sind nicht auf der Welt, um glücklich zu werden, sondern um unsere Pflicht zu erfüllen.

Immanuel Kant, (1724 - 1804), deutscher Philosoph

Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue und für das Vaterland kämpfe, um es zu retten.

Friedrich II., der Große (1712 - 1786)²

Gerade das letzte Zitat ist typisch für das preußische Pflichtbewußtsein. Es wurde in der NS-Zeit mißbraucht, um Soldaten in einen sinnlosen Krieg zu schicken und sie als Kanonenfutter zu mißbrauchen. Als mein Vater (Jahrgang 1920) seinen Militärdienst im 2. Weltkrieg begann, sagte seine Mutter zu ihm: "Und denk dran: Immer gehorchen!"

Darum schlug das Pendel nach dem Krieg ins andere Extrem um: Persönlicher Lustgewinn anstatt Pflichterfüllung war jetzt angesagt. Gerade junge Leute heute kennen ihre Rechte genau (das haben sie in

1 <http://de.wikipedia.org/wiki/Hedonismus>

2 Quelle: www.aporismen.de

der Schule gelernt!) und interessieren sich oft wenig für ihre Pflichten. Das ist auch eine Teilursache unseres übertriebenen westlichen Individualismus.

1.1.1.3 DIE ABWERTUNG VON EHE UND FAMILIE

Das ist die logische Konsequenz aus dem soeben Gesagten. Wenn geheiratet wird, dann oftmals in der Kirche und mit gegenseitigem Treueversprechen. Aber wenn die Gefühle füreinander nachlassen oder man jemandem begegnet, der attraktiver ist als der Ehepartner, dann begeht man Ehebruch (mit der fadenscheinigen Begründung: "Aber wir lieben uns doch!"). Oder man läßt sich scheiden und geht eine neue Ehe ein. Mehr als jede dritte Ehe wird heute geschieden; in den alten Bundesländern ist es sogar fast jede zweite.³

Oder man sucht gar keinen Ehepartner, sondern einen "Lebensabschnittsgefährten". Früher sprach man vom "Lebensgefährten" - aber auch das ist anscheinend noch zu verbindlich.

Zur Familie: Viele Paare wollen keine Kinder. Es ist ja auch nicht gerade der ultimative Kick, Windeln zu wechseln, zumindest zeitweise keine Nacht durchschlafen zu können, weil das Baby schreit, oder Kinder mit einem starkem Willen konsequent zu erziehen.

Andere Paare wollen unbedingt Kinder, aber nur, um sie so früh, wie irgend möglich, abzuschicken bei den Großeltern oder in Kindertagesstätten. Letzteres wird auch noch vom Staat immer mehr gefördert und gilt bei allen etablierten Parteien als höchstes Ziel der Familienpolitik.

Übertriebener Individualismus macht unfähig für Ehe und Familie. Wer nicht das Vorrecht hatte, in einer mehr oder weniger intakten Familie aufzuwachsen, dem fällt es schwer, sich in die Gemeinschaft von Ehe und Familie einzufügen. Hier beißt sich die Katze in den Schwanz: Die Abwertung von Ehe und Familie ist Ursache und Symptom des übertriebenen Individualismus in den westlichen Ländern zugleich.

1.1.1.4 DIE ELLENBOGENGESELLSCHAFT

Ich muß aufpassen, nicht zu schwarzweiß zu malen, aber wie gesagt, kann ich diese Themen nur kurz anreißen, so daß eine detaillierte, differenzierende und ausgewogene Darstellung schwierig ist. Es geht im Grunde nur darum, Tendenzen aufzeigen. Und eine dieser Tendenzen ist die Ellenbogenmentalität.

Gewiß: Menschen, die sich angeblich oder tatsächlich für andere aufgeopfert haben, wie z.B. Mutter Teresa, werden bewundert. Aber kaum jemand will in ihre Fußstapfen treten. Die wahren Vorbilder sind Erfolgsmenschen, die es zu Reichtum und Ruhm gebracht haben. Wie sie das geschafft haben, ist weniger wichtig. "Es zählt nur, was hinten herauskommt", soll Altbundeskanzler Helmut Kohl gesagt haben.

Ich habe so gut wie keine Erfahrung im "normalen" Berufsleben - aber sind die Erfolgreichen nicht sehr oft Menschen, die ihre Ellenbogen kräftig, hemmungslos und rücksichtslos einsetzen? Was aus den Kollegen wird, ist mir egal - Hauptsache, ich setze mich durch, komme vorwärts und mache Karriere.

Ein Symptom dieser Einstellung ist das zunehmende Mobbing am Arbeitsplatz. Diese Mentalität fördert den angeborenen Egoismus und den übertriebenen Individualismus unserer westlichen Kultur.

1.1.1.5 DAS GEMEINWESEN ALS SELBSTBEDIENUNGSLADEN

Ein Beispiel dafür sind Versicherungen. Die Versicherten bilden eine Solidargemeinschaft: Jeder zahlt ein, und jeder bekommt im Versicherungsfall seinen Schaden ersetzt. Immer mehr Versicherte sehen den Versicherungsbetrug als eine gute Möglichkeit, sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern:

³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Scheidungsrate>

Jeder Zehnte hat schon einmal Versicherungsbetrug begangen. Der jährliche Schaden beläuft sich auf 4 Milliarden Euro. Wären alle ehrlich, dann könnten die Prämien um bis zu zehn Prozent gesenkt werden.⁴

Der Trend ist leicht rückläufig, aber organisierte Betrugsfälle nehmen immer mehr zu. Das Schuldbewußtsein ist gering.⁵

Ein ähnliches Problem sind junge, gesunde Männer, die vom Arbeitslosengeld leben und ausdrücklich gar nicht arbeiten wollen. Sie verachten diejenigen, die es tun (und für sie mitarbeiten müssen). Hier geht der Individualismus so weit, daß man so gut wie ohne jedes Unrechtsbewußtsein auf Kosten anderer lebt.

Der frühere US-Präsident John F. Kennedy hat sinngemäß gesagt:

Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern, was du für dein Land tun kannst.

Nur so kann ein Gemeinwesen auf die Dauer funktionieren!

1. VOYEURISMUS STATT HILFSBEREITSCHAFT

Ich zitiere aus einer Meldung der Internetzeitung "Welt Online" vom 12.06.2007:⁶

Ein Strand voller Badegäste, und niemand will es mitbekommen haben: Ein neunjähriges Mädchen ist am Sonntagnachmittag beinahe in der Ostsee ertrunken. Beim Schwimmen mit einer gleichaltrigen Freundin war sie offenbar von einer Welle überrascht worden und hatte so viel Salzwasser geschluckt, dass sie das Bewusstsein verlor.

Marcel Johannsen, ein 22-jähriger Einzelhandelskaufmann aus Lübeck, hörte die Schreie: „Hilfe, meine Freundin atmet nicht mehr“, habe das eine Mädchen gerufen und versucht, die Freundin über Wasser zu halten. „Ich habe zwei kleine Köpfe an der Wasseroberfläche gesehen und bin sofort hingeschwommen“, erinnert er sich. Marcel Johannsen zögerte keine Sekunde. „Ich bin ein ganz normaler Mensch“, sagt er. „Man sollte besser einmal zu viel hingucken als einmal zu wenig.“

Hunderte Menschen, die diesen Tag am Strand in Travemünde verbrachten, guckten nicht hin. Johannsen erinnert sich, an mehreren Menschen vorbeigeschwommen zu sein, als er den Mädchen zu Hilfe kam. Keiner der anderen Badegäste aber sagte den Rettungsschwimmern der DLRG Bescheid, niemand unternahm einen Rettungsversuch. „Es herrscht eine gewisse Gleichgültigkeit in unserer Gesellschaft“, begründet ein Sprecher der Wasserschutzpolizei die Untätigkeit.

Dieser Bericht ist eine gute und eine schlechte Nachricht. Die gute ist: Es gibt noch hilfsbereite Menschen. Die schlechte: Die meisten sehen gleichgültig weg. Bei Verkehrsunfällen ist es meist noch schlimmer: Nicht nur sind die meisten nicht bereit, zu helfen, sondern sie behindern als Gaffer auch noch die Rettungsarbeiten.

Die Ursachen dafür sind wahrscheinlich mehrschichtig: Es ist die Angst, beim Helfen Fehler zu machen (aber warum rufen sie dann nicht wenigstens per Handy Hilfe?). Dazu kommt Neugier und wohl auch die Abstumpfung durch das Fernsehen.

Es ist aber auch eine Form des übertriebenen Individualismus: Was geht mich das an? Ein Glück, daß das nicht mir passiert, sondern Fremden!

4 Artikel: Wer den Schaden hat ... in AutoBild vom 18.05.2007, Seite 33

5 http://news.elwoms-service.de/cgi-bin/elwoms.pl?l=/indatex/news.htmlundntID=1656undmID=120undthis_start=211

6 http://www.welt.de/vermishtes/article939169/Maedchen_fast_ertrunken_-_Hunderte_schauen_weg.html

Ich fasse zusammen: Unsere westliche Kultur macht uns zu übertriebenen Individualisten (mit rühmlichen Ausnahmen!!!). Deshalb erscheint uns Einheit nicht unbedingt als etwas Erstrebenswertes, sondern unter Umständen eher als etwas, was uns einengt und bevormundet.

Ein weiterer Faktor unserer zu individualistischer Prägung ist

1.1.2 Die Postmoderne

Was ist die Postmoderne? Die Definition eines Internet-Nachschlagewerkes lautet:

Die **Postmoderne** bezeichnet eine geistig-kulturelle Bewegung, die sich in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts als Gegenbewegung gegen eine zunehmend als steril und totalitär empfundene Moderne manifestiert hat. ... Zeitlich gibt es verschiedene Einordnungen, von ersten Anfängen in den 1960er Jahren, bis hin zum Beginn der 1980er Jahre, wo sich die Postmoderne in allen möglichen Alltagsphänomenen (z. B. Mode, Popkultur, Kunst, postmoderne Architektur) offen zu zeigen begann.⁷

Für uns heute ist nur ein Aspekt der Postmoderne wichtig: der ausgeprägte Individualismus. Er bedeutet unter anderem: Es gibt keine absoluten, für alle gleichermaßen gültigen Wahrheiten mehr - jeder hat seine eigenen Wahrheiten (z.B. religiöse Überzeugungen), die er auch nicht als fertige Systeme übernimmt, sondern sich wie an einem Büffet aus den verschiedensten und sogar gegensätzlichen Angeboten zusammenstellt, zum Beispiel ein paar Löffel christliche Nächstenliebe, ein paar Happen hinduistischer Reinkarnation, gewürzt mit einem Spritzer animistischem Geisterglauben und abgeschmeckt mit einer Prise buddhistischem Yoga. Wenn einzelne Bestandteile einander widersprechen, macht das nichts! So hat jeder seinen individuellen Glaubensteller. Das fördert nicht gerade den Gemeinsinn.

Dazu kommt Folgendes: Stephan Holthaus schreibt in seinem Buch Trends 2000 – Der Zeitgeist und die Christen):

Wir treffen in einer Woche mehr Entscheidungen als unsere Vorfahren in ihrem ganzen Leben. Schon morgens vor dem Kleiderschrank müssen wir wählen: Was ziehe ich heute an? Für unsere Vorfahren gab es nur den Sonntagsrock und das Alltagskleid. Weiter geht es beim Frühstück: Wie belege ich mein Brötchen? Mit welchem Auto fahre ich zur Arbeit? Was koche ich zu Mittag? Welche Sorte Mineralwasser kaufe ich? Wen rufe ich heute an? Welchen Film schaue ich mir auf welchem Sender an? ...

Beim Kauf eines BMW kann man theoretisch unter zehn Milliarden unterschiedlicher Varianten wählen, wenn man alle Modelle mit ihren Ausstattungsmöglichkeiten multiplizieren würde.⁸

Diese vielen Möglichkeiten kosten uns viel Zeit und zwingen uns, uns mit uns selbst zu beschäftigen. Und genau das ist es, was der postmoderne Mensch am liebsten macht.

Eine Auswirkung dieser Entwicklung ist, daß sie den übertriebenen Individualismus der westlichen Kultur noch verstärkt. Das bedroht jede Gemeinschaft, auch die Einheit des Leibes Jesu.

Unsere kulturelle Prägung und der Zeitgeist beeinflussen auch uns Christen – mehr, als wir oft meinen. Zu sagen: "Wir müssen aufpassen, daß der Zeitgeist nicht in unsere Gemeinden eindringt", zeugt von einer gehörigen Portion Naivität. Der Zeitgeist ist längst mitten in unseren Gemeinden drin und ist es schon immer gewesen. Daher ist es absolut notwendig, daß wir diese Einflüsse erkennen und sie vom Wort Gottes her korrigieren.

7 <http://de.wikipedia.org/wiki/Postmoderne>

8 Stephan Holthaus: Trends 2000 – Der Zeitgeist und die Christen, Basel und Gießen: Brunnen 1998, Seite 30

Es gibt aber auch noch einen Trend zum übertriebenen Individualismus, der nicht von außen auf uns einwirkt, sondern der unserem eigenen Denken als Christen entspringt:

1.1.3 Die evangelikale Prägung

Unsere Verkündigung wendet sich stark an den Einzelnen: seine Schuld vor Gott, seine Erlösungsbedürftigkeit, Gottes Liebe zu ihm und Jesu Tod am Kreuz für ihn. Sie fordert den Einzelnen auf, Buße zu tun, sein Leben dem Herrn Jesus zu übergeben, Ihm nachzufolgen, Seinem Wort zu gehorchen usw.

Das ist einerseits völlig richtig, andererseits aber auch einseitig, weil es das übertrieben individualistische Denken und Handeln fördert. Das Neue Testament macht zum Beispiel sehr deutlich, daß geistliches Wachstum nur im Miteinander mit den Glaubensgeschwistern in der Gemeinde möglich ist:

Eph. 4, 15

Laßt uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus.

Wir fühlen uns hier als Einzelne angesprochen, aber V. 16 zeigt: Es geht um das **gemeinsame** geistliche Wachstum:

Eph. 4, 16

Aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden durch jedes der Unterstützung dienende Gelenk, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Maß jedes einzelnen Teils; und so wirkt er das Wachstum **des Leibes** zu seiner Selbstaufbauung in Liebe

Ich fasse zusammen:

Wir sind mehr oder weniger alle vom übertriebenen Individualismus geprägt durch die westliche Kultur, die Postmoderne und die evangelikale Prägung. Darum ist es so wichtig, daß wir uns mit dem Thema "geistliche Einheit" befassen und uns darum bemühen, sie unter uns zu fördern.

John Wesley soll gesagt haben:

Ich möchte den ganzen Christus als meinen Heiland, die ganze Bibel als mein Buch, die ganze Gemeinde als meine Gemeinschaft und die ganze Welt als mein Missionsfeld.⁹

Geistliche Einheit ist aber auch aus einem ganz pragmatischen Grund notwendig:

1.2 Weil Einigkeit stark macht

Pred. 4, 12

Und wenn einer den Einzelnen überwältigt, so werden doch die zwei ihm widerstehen; und eine dreifache Schnur wird nicht so schnell zerrissen.

Das geht natürlich nur, wenn diese zwei oder drei sich einig sind und eine Einheit gegen die Feinde bilden.

Ein Negativbeispiel finden wir in Mt. 12, 25: Der Herr Jesus hatte einen Dämon ausgetrieben, und die Pharisäer und Schriftgelehrten behaupteten, das habe Er in der Kraft Satans getan. Er widerlegt das mit folgenden Worten:

Mt. 12, 25

9 Quelle: <http://www.sermonillustrations.com/a-z/u/unity.htm>

Da er aber ihre Gedanken wusste, sprach er zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst entzweit ist, wird verwüstet; und jede Stadt oder jedes Haus, die mit sich selbst entzweit sind, werden nicht bestehen.

In Maryland (USA) kamen die freiwillige Feuerwehr und eine Berufsfeuerwehr gleichzeitig zu einem brennenden Haus. Es kam zu einem Streit, wer mit dem Löschen anfangen durfte. Die Männer gerieten so aneinander, daß die Polizei die beiden Gruppen voneinander trennen mußte. Währenddessen brannte das Feuer ungehindert weiter – es konnte aber noch rechtzeitig gelöscht werden.¹⁰

Ist es nicht manchmal in unseren Gemeinden auch so? Ich mache seit Jahrzehnten immer wieder folgende Beobachtung: Wenn Gemeinden sich spalten, dann ist der Anlaß oft Lehrfragen oder Ähnliches. Aber in Wirklichkeit geht es um zwischenmenschliche Konflikte. Der Teufel lacht sich kaputt, wenn er sieht, wie wir manchmal gegeneinander kämpfen anstatt gegen die Verlorenheit der Menschen um uns herum. Die Gemeinde Jesu steht im Sperrfeuer Satans – wir können dem nur dann standhalten, wenn wir fest zusammenhalten, anstatt einander zu bekämpfen. Uneinigkeit können wir uns nicht leisten!

Paulus ermahnt uns:

Phil. 1, 27 - 28

27 Wandelt nur würdig des Evangeliums des Christus, damit ich, sei es, dass ich komme und euch sehe oder abwesend bin, von euch höre, **daß ihr fest steht in einem Geist und mit einer Seele zusammen für den Glauben des Evangeliums kämpft** 28 und euch in nichts von den Widersachern erschrecken lasst, was für sie ein Beweis des Verderbens ist, aber eures Heils, und das von Gott her!

Jemand namens Vesta Kelly hat einmal gesagt:

Schneeflocken gehören zu den zerbrechlichsten Dingen der Natur, aber sieh nur, was sie tun können, wenn sie zusammenhalten.¹¹

1.3 Wegen der Dreieinigkeit Gottes

Die Einheit der Kinder Gottes ist im Wesen Gottes begründet, besonders in der Dreieinigkeit. Wir sehen das im Hohepriesterlichen Gebet Jesu:

Joh. 17, 21 - 22

21 ... damit sie alle eins seien, **wie du, Vater, in mir und ich in dir**, daß auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. 22 Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, daß sie eins seien, **wie wir eins sind** ...

Der Vergleich der Einheit der Gläubigen mit der Einheit zwischen Gott Vater und Gott Sohn drückt die Art und das Ausmaß der Einheit zwischen uns aus, die der Herr Jesus sich wünscht. Er ist aber auch ihre **Begründung**: Weil Vater und Sohn eins sind, sollen auch wir eins sein (was das bedeutet, werden wir später sehen).

Es ist wie in einer guten Familie. Die Eltern leben in Harmonie miteinander und wünschen sich dasselbe auch von ihren Kindern. Sie leiden darunter, wenn es nicht so ist. Unsere beiden Söhne sind nur zwei Jahre auseinander, und sie haben als Kinder sehr viel Streit miteinander gehabt. Wir haben uns als Eltern darüber immer sehr geärgert. Umso dankbarer sind wir, daß sie seit ein paar Jahren sehr gut miteinander auskommen.

So leidet Gott auch, wenn es Streit und Uneinigkeit unter Seinen Kindern gibt. Ähnlich wie bei einem Ehestreit ist der Anlaß oft kindisch. Es soll eine Gemeinde geben, die aus zerstrittenen Familien besteht. Sie sitzen jeweils auf einer Seite des Versammlungsraums. Sie reden nicht miteinander und meiden

¹⁰ Quelle unbekannt

¹¹ Quelle: <http://www.sermonillustrations.com/a-z/u/unity.htm>

jeden Kontakt miteinander. Gegenstand des Konflikts ist die Frage, wo nach dem Gottesdienst der Kaffee serviert werden soll: im Foyer oder im Untergeschoß des Gemeindehauses.¹²

1.4 Wegen des ausdrücklichen Wunsches Jesu

Joh. 17, 11. 21. 22

11 Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, daß sie eins seien wie wir! ... 21 damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien ... 22 Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, daß sie eins seien ...

Dreimal äußert der Herr Jesus Seinen ausdrücklichen Wunsch nach Einheit seiner Jünger: der Jünger, die Ihn während seines Dienstes begleitet hatten, sowie der Jünger, die später durch ihr Zeugnis dazukommen sollten (also auch wir!!!).

Das sollte uns Grund genug sein, uns um geistliche Einheit in unseren Gemeinden und darüber hinaus zu bemühen, und zwar mit aller Kraft. Wir sollten nicht denken: "Das wäre ja ganz schön, ist aber kaum machbar."

Der Wunsch, die Zerrissenheit des Leibes Jesu überwinden, war von Anfang an Ziel der Brüderbewegung. Aber obwohl sehr viel Segen durch das Brüdertum entstanden ist und noch entsteht, kann nicht geleugnet werden, daß das Ziel, die Gläubigen zu einen, nicht erreicht worden ist. Im Gegenteil: Sie hat die Gemeinde weiter aufgespalten: Allein in Deutschland gibt es vier verschiedene Gruppierungen innerhalb der Brüdergemeinden. Veranstaltungen wie diese Konferenz sind Bemühungen, aufeinander zuzugehen und über den Tellerrand der eigenen Gruppierung hinaus mit Gläubigen Gemeinschaft zu haben.

1.5 Wegen der Glaubwürdigkeit des Evangeliums

Joh. 17, 21 - 23

21 damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. 22 Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind 23 - ich in ihnen und du in mir -, daß sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, daß du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.

Dan Bernard hat dazu folgendes Bild gefunden:

Erinnern Sie sich daran, wie Sie Ihren Kopf über einen kopflosen Rahmen gehalten haben, auf den ein muskulöser Mann gemalt war, ein Clown oder sogar eine badende Schönheit? Viele von uns haben sich so fotografieren lassen, und die Fotos sind humoristisch, weil der Kopf nicht zum Körper paßt. Wenn wir Christus bildlich als den Kopf unseres örtlichen Leibes der Gläubigen darstellen könnten, würde die Welt darüber genauso lachen? Oder würde sie ehrfürchtig vor einem menschlichen Leib stehen, der so eng mit einem geistlichen Haupt verbunden ist?¹³

Wie glaubwürdig sind Christen, die Nächstenliebe predigen, aber in Unfrieden mit anderen Gläubigen leben?

Unsere Lokalzeitung zitierte am 29.01.1992¹⁴ den damaligen SPD-Chef:

12 Quelle: "Our Daily Bread" vom 17.03.1999, <http://www.rbc.org/odb/odb.shtml>

13 Quelle: <http://www.sermonillustrations.com/a-z/u/unity.htm>

14 "Mainspitze"

“Ozonloch und Klimakatastrophe drohen, die Sowjetunion und der Ostblock zerfallen, die deutsche Einheit muß gestaltet werden, die Regierungskoalition ist zerstritten und deshalb in entscheidenden Fragen unadlungsunfähig – und die SPD hat nichts Besseres zu tun, als über die Kanzlerkandidatur für die Wahl 1994 zu diskutieren.”

Leider sieht es in so manchen Gemeinden nicht viel anders aus. Da muß man sich nicht wundern, wenn man von den Nichtchristen nicht ernstgenommen und verspottet wird. Paulus drückt das so aus:

Röm. 2, 24

Denn “der Name Gottes wird euretwegen unter den Nationen gelästert”, wie geschrieben steht.

Wir schulden den Verlorenen das Evangelium. Aber sie nehmen es uns nicht ab, wenn sie merken: Es gibt unter uns Unversöhnlichkeit, unbereinigte Konflikte, Neid, Machtkämpfe, Lieblosigkeit, negatives Reden übereinander anstatt liebevolle gegenseitige Korrektur sowie Hochmut gegenüber Gläubigen aus anderen Gruppierungen. Da nützt das schönste Gemeindehaus nichts – auch nicht die besten Evangelisationsmethoden und die ansprechendste Verkündigung.

Jemand hat einmal zu einem Christen gesagt:

Was Du tust, spricht so laut, daß ich nicht hören kann, was Du sagst.

1.6 Weil es Merkmal der geistlichen Reife ist

Eph. 4, 11 - 14

11 Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, 12 zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, 13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Maß der vollen Reife Christi. 14 Denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre ...

Das wird oft so verstanden, daß wir dieses Maß der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis erst im Himmel erreichen können. Aber wenn man diesen Vers in seinem Zusammenhang zitiert, dann wird deutlich, daß Gott erwartet, daß wir diese Einheit schon jetzt anstreben. Es würde sonst ja auch bedeuten, daß wir in diesem Leben geistlich Unmündige bleiben, die von jedem Wind der Lehre umhergetrieben werden. Das sollen wir gerade nicht!

13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Maß der vollen Reife Christi.

Die geistliche Einheit einer Gemeinde ist der Gradmesser ihrer geistlichen Reife. Ein Negativbeispiel ist die Gemeinde in Korinth. Im ersten Korintherbrief geht Paulus mit den dortigen Gläubigen hart ins Gericht:

1. Kor. 3, 1 - 3

1 Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. 2 Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Ihr könnt es aber auch jetzt noch nicht, 3 denn ihr seid noch fleischlich.

Solche Behauptungen darf man nicht ohne gute Begründung machen. Aber der Beweis der Fleischlichkeit der Gemeinde in Korinth war ihre mangelnde geistliche Einheit:

1. Kor. 3, 3 - 5

3 Denn wo Eifersucht und Streit unter euch ist, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise? 4 Denn wenn einer sagt: Ich bin des Paulus, der andere aber: Ich des Apollos - seid ihr nicht menschlich? 5 Was ist denn Apollos? Und was ist Paulus? Diener, durch die ihr gläubig geworden seid, und zwar wie der Herr einem jeden gegeben hat.

Ihre mangelnde geistliche Einheit zeigte sich in Eifersucht (oder: Neid, Rivalität), in Streit und Parteibildungen.

Auch die Galater mußte Paulus diesbezüglich ermahnen, und er wurde dabei sehr deutlich und ironisch:

Gal. 3, 13 – 15 (Neue Evangelistische Übersetzung)

13 Ihr seid ja zur Freiheit berufen, liebe Geschwister! Nur benutzt die Freiheit nicht als Freibrief für euer eigennütziges Wesen, sondern dient einander in Liebe. 14 Denn das ganze Gesetz ist erfüllt, wenn ihr das eine Gebot haltet: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" 15 Wenn ihr euch aber kratzt und beißt, dann paßt nur auf, daß ihr euch nicht gegenseitig auffreißt.

Warum ist geistliche Einheit notwendig?

- wegen unserer individualistischen Prägung
- weil Einigkeit stark macht
- wegen der Dreieinigkeit Gottes
- wegen des ausdrücklichen Wunsches Jesu
- wegen der Glaubwürdigkeit des Evangeliums
- weil es Merkmal der geistlichen Reife ist

Die Hauptteile dieses Referates sind folgende:

- Warum geistliche Einheit notwendig ist
- Was Gottes Wort darunter versteht
- Wie wir sie fördern können

2. Was versteht Gottes Wort unter geistlicher Einheit?

Den Begriff "Einheit" gibt es nur zweimal in der Bibel:

Eph. 4, 3

Befleißigt euch, die **Einheit** des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens

Eph. 4, 13

... bis wir alle hingelangen zur **Einheit** des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes ...

Daß dieser Begriff so selten benutzt wird in der Bibel, bedeutet nicht, daß er unwichtig ist. Der Ausdruck "Heilsgewißheit" kommt überhaupt nicht vor und ist dennoch ein zentrales Thema des Neuen Testaments. Die Bibel spricht darüber, ohne dieses Wort zu gebrauchen. Sie benutzt relativ wenig abstrakte Begriffe, vor allem im Alten Testament.

Das griechische Wort für "Einheit" kommt vom Zahlwort "eins" (wie auch unser deutscher Ausdruck). Das Gegenteil ist zum Beispiel Zwietracht (von "zwei").

2.1 Falsche Vorstellungen von geistlicher Einheit

2.1.1 Ein organisatorischer Zusammenschluß ist keine geistliche Einheit

Anhänger der "Ökumenischen Bewegung" bestreiten immer wieder, daß es ihnen um einen Zusammenschluß der Kirchen geht, aber letztlich ist genau das das Ziel. Sie berufen sich auf das Gebet Jesu in Joh. 17, 21:

... damit sie alle eins seien ...

Aber sie verstehen das Gebet unseres Herrn völlig falsch, unter anderem, weil es Ihm in keinsten Weise um organisatorische Vereinigung geht. Sie könnte allenfalls äußerer Ausdruck einer inneren, organischen, geistlichen Einheit sein.

Von einem organisatorischem Zusammenschluß geistliche Einheit zu erwarten, ist genauso naiv, wie zu meinen, daß allein durch die Heirat zweier Menschen eine gute Ehe entsteht. Dazu gehört sehr viel mehr! Das ist ein krasser Denkfehler der meisten Theologen: Sie unterscheiden nicht zwischen Organismus und Organisation:

Eine Kirche ist eine Organisation, die von Menschen gemacht wird. Die Gemeinde dagegen ist ein Organismus (der Leib Jesu), der von Gott geschaffen worden ist. Die deutsche Sprache hat den großen Vorteil, hier differenzieren zu können. Das englische Wort "church" dagegen hat beide Bedeutungen; der Unterschied erschließt sich nur aus dem Zusammenhang.

Ich finde es erschütternd, daß selbst freikirchliche deutsche Theologen diesen Unterschied nicht mehr zu kennen scheinen: Sie reden und schreiben von "Kirche", wo "Gemeinde" gesagt werden müßte. Gott hat keine Kirche, sondern eine Gemeinde. Von einer "Kirche" Gottes oder Jesu zu sprechen, ist also Unsinn.

2.1.2 Einheit darf nicht auf Kosten biblischer Wahrheiten gehen

Wenn einfach alle Kirchen und Freikirchen miteinander vereinigt werden, dann ist das Ergebnis beileibe nicht die Einheit, die der Herr Jesus in Joh. 17 gemeint hat. Er spricht dort von der Einheit Seiner gegenwärtigen und zukünftigen Jünger im Gegensatz zur "Welt", also den übrigen Menschen. Zwar gibt es auch in den großen Kirchen wiedergeborene Christen (selbst in der katholischen), aber die ganz überwiegende Mehrheit der Kirchenmitglieder sind leider nur Namenschristen, also Weltmenschen und keine Jünger Jesu.

Das ist der Grundfehler der "Ökumenischen Bewegung": Sie will Menschen aus allen Kirchen zusammenbringen, egal, ob wiedergeborene Christen oder nicht (Das wird überhaupt nicht thematisiert), und gleichgültig, was sie glauben oder lehren. Das genannte Ziel ist, Gemeinschaft zu haben und gemeinsam das Evangelium verkündigen. Wenn aber zum Beispiel die "Charta Oecumenica" auf Juden und Muslime zu sprechen kommt, dann ist auf einmal nicht mehr die Rede von Mission.¹⁵

Es kann niemals eine echte geistliche Einheit geben zwischen Christen und Nichtchristen! Die Gegensätze sind einfach zu groß:

Gläubige	Ungläubige
werden von Satan manipuliert	werden von Gott geführt
sind von Gott getrennt	haben Gemeinschaft mit Gott
sind Feinde Gottes	sind Kinder Gottes
leben in geistlicher Finsternis	leben im Licht
leben nach ihren eigenen Maßstäben	leben nach Gottes Wort
haben keine begründete Hoffnung	haben eine lebendige Hoffnung (Gewißheit)

15 <http://www.cec-kek.org/Deutsch/ChartaFinG.htm>

können mit Gottes Wort wenig anfangen	verstehen Gottes Wort
stehen unter dem Zwang der Sünde (Röm. 6)	sind vom Zwang der Sünde befreit
sind auf dem Weg zur Hölle	sind auf dem Weg zum Himmel

Christen und Nichtchristen bewegen sich geistlich in gegensätzlichen Richtungen. Darum ist Einheit zwischen ihnen allenfalls auf Kosten zentraler biblischer Wahrheiten möglich.

2.1.3 Geistliche Einheit ist nicht Uniformität

Ein schlimmes Beispiel dafür war der Nationalsozialismus. Er hat alle Medien gleichgeschaltet, vor allem das relativ neue Medium Rundfunk. Die Journalisten wurden zu Hofberichterstatlern und durften nur noch berichten, was dem Regime genehm war. Es gab – zumindest offiziell – keine politische Opposition mehr. Wer eine abweichende Meinung vertrat, riskierte, denunziert zu werden und ins Gefängnis oder Konzentrationslager zu kommen. Diese Einheitlichkeit in Form von Uniformität ist Kennzeichen aller totalitärer Regime und hat nichts mit geistlicher Einheit zu tun.

Wenn ich jetzt kurz über die katholische Kirche spreche, will ich sie nicht mit dem "Dritten Reich" oder mit anderen Diktaturen vergleichen. Aber auch in ihr finden wir eine Einheit in der Uniformität, nämlich in ihrem Verständnis von Ökumene. Das wurde wieder deutlich durch eine Verlautbarung des Vatikans im Juli, gegen die Bischof Huber (EKD) zu Recht scharf protestiert hat: Nur die römisch - katholische Kirche habe das Recht, sich "Kirche" zu nennen.¹⁶ Alle anderen christl. Religionsgemeinschaften dienen den Menschen zwar, aber sie seien keine Kirchen. Begründung: Jesus Christus habe nur eine einzige Kirche gegründet: die katholische. Was also nicht dazugehört, sei keine Kirche.

Abgesehen davon, daß unser Herr natürlich keine Kirche gegründet, sondern eine Gemeinde, zeigt dies, wie Rom sich die Ökumene vorstellt (auch, wenn das nie so gesagt wird): Die übrigen christlichen Religionsgemeinschaften schließen sich der katholischen Kirche an und ordnen sich dem Papst unter. Auch das ist Einheit durch Uniformität.

Ich möchte noch ein drittes Beispiel nennen, das uns näher ist als der Katholizismus:

Ich zitiere aus einem Bericht von idea Spektrum vom 20.06.2007 über ein Treffen des Runden Tisches der Koalition für Evangelisation in Deutschland:¹⁷

Die Jugendevangelisten Rolf Zwick und Tobias Klug vom evangelikalen Weigle-Haus in Essen machten darauf aufmerksam, daß sich junge Leute im Leben herkömmlicher Gemeinden zu wenig wiederfänden. Wenn Jugendliche bei einer Evangelisation Christen würden, kämen sie häufig in eine Gemeinde, deren Musikstil nicht zu ihnen passe, deren Sprache sie nicht verstünden, deren Regeln ihnen nicht einleuchteten und deren Gottesdienste zu einer Zeit begönnen, zu der einige von ihnen gerade erst nach Hause kämen. Selbst 30 bis 50% der Jugendlichen von Gemeindegliedern könnten nicht in die Gemeinde ihrer Eltern integriert werden. Eine Alternative seien deshalb Jugendkirchen (u.a. mit Gottesdiensten nur für Jugendliche), in denen die Jugendlichen selbst Verantwortung trügen.

Das mag manchem sinnvoll erscheinen: Wenn es gemeinsam nicht geht, weil die Unterschiede zu groß sind, dann sind getrennte Wege das Beste. Aber aus biblischer Sicht ist es das Schlechteste. Vielfalt und Einheit zusammenzubringen, scheint der Quadratur des Kreises nahezukommen, aber Gott will keine geistlichen Monokulturen wie Jugendkirchen; Er sagt:

Ps. 148, 11b – 12a

... Alte mit den Jungen. Sie sollen loben den Namen des Herrn!

¹⁶ Ausnahmen sind die Ostkirchen

¹⁷ Artikel "Missionare gelten als Unruhestifter" auf Seite 12

Monokulturen sind immer künstlich, unnatürlich und vor allem ungesund. Im Wald sind Monokulturen, z.B. aus Fichten, sehr anfällig für Schädlinge, die sich darin schnell verbreiten können. Wir brauchen die gegenseitige Ergänzung zwischen alt und jung: Jugendliche können von den Erfahrungen der älteren Geschwister lernen, und Ältere sollten sich öffnen für neue Impulse von den Jüngeren.

Denken wir an die Vielfalt in den Gemeinden des Neuen Testaments: Es gab

- Sklaven und Freie
- Arme und Reiche
- Juden und Heiden
- verschiedene Nationen
- Dynamiker wie Paulus und Vermittler wie Barnabas (Darum sind sie ja auch aneinandergeraten!)
- weite Gewissen und enge Gewissen

Einheit in der Uniformität in der Gemeinde ist ein geistliches Armutszeugnis. Schlimmer noch: Sie ist eine Spaltung des Leibes Jesu. Wenn die Finger eines Leibes sich vom Leib trennen und versuchen, einen neuen Leib zu bilden, dann sind beide Körper nur eingeschränkt funktionstüchtig und sind entstellt.

Die Befürworter von Jugendkirchen vergessen: Auch Mitglieder solcher Gemeinden werden älter – sollen ihre Kinder dann "junge Jugendkirchen" gründen und Leib Jesu von Generation zu Generation weiter aufspalten? Dazu wäre noch mehr zu sagen, aber ich möchte mich nicht so sehr auf das Negative konzentrieren, sondern lieber dazu kommen, positiv darzulegen, was geistliche Einheit wirklich ist.

Nur noch dieses Eine: Wenn Jugendliche Schwierigkeiten mit Formen, Gewohnheiten oder Traditionen ihrer Gemeinde haben, dann sollten sie nicht einfach wegbleiben und eine "Jugendkirche" gründen (beides ist typisch Postmoderne!), sondern mit den Älteren darüber reden. Beide Seiten müssen liebevoll aufeinander zugehen, Kompromisse finden (ohne vom Wort Gottes abzuweichen) und einen neuen, gemeinsamen Weg finden. Dabei sollten die Jugendlichen sich nicht für die geistliche Elite der Gemeinde halten und die Älteren nicht meinen, nur sie hielten noch wirklich an der Bibel fest.

2.2 Was geistliche Einheit wirklich ist

2.2.1 Definition

Eine umfassende Definition dessen, was das Neue Testament unter geistlicher Einheit versteht, ist schwierig. Ich leite sie ab vom neutestamentlichen Gebrauch des Wortes "einmütig":¹⁸

Stelle	Text	Subjekt(e)	Ziel
Apg. 1, 14	Diese alle verharrten einmütig im Gebet ...	Christen	Gebet
Apg. 2, 46	Täglich verharrten sie einmütig im Tempel	Christen	Anbetung (?)
Aog. 4, 24	Sie aber ... erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott ...	Christen	Gebet
Apg. 5, 12	... und sie alle waren einmütig in der Säulenhalle Saolomos.	Christen	Anbetung (?)
Apg. 7, 57	Sie ... stürzten einmütig auf ihn los.	Nichtchristen	Steinigung des Stephanus
Apg. 8, 6	Die Volksmengen achteten einmütig auf das, was von Philippus geredet wurde ...	Nichtchristen	zuhören

¹⁸ Ich habe zwei Bibelstellen, in denen mir Bedeutung des Wortes unklar zu sein scheint, unberücksichtigt gelassen: Apg. 2, 1/15, 25

Stelle	Text	Subjekt(e)	Ziel
Apg. 12, 20	Er war aber sehr erbittert gegen die Tyrer und Sidonier. Sie kamen aber einmütig zu ihm ...	Nichtchristen	Kapitulation
Apg. 18,12	... traten die Juden einmütig gegen Paulus auf und führten ihn vor den Richterstuhl	Nichtchristen	Anklage
Apg. 19, 29	... sie stürmten einmütig nach dem Theater ...	Nichtchristen	Verfolgung
Röm. 15, 6	... damit ihr einmütig ... den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht.	Christen	Lob Gottes

Was diese Menschen zumindest zeitweise miteinander verband und einigte, war ein gemeinsames Ziel. Und genau das ist geistliche Einheit:

Geistliche Einheit bedeutet, dasselbe bzw. dieselben Ziele zu haben und dem bzw. denen alles unterzuordnen.

Geistliche Einheit bedeutet (wie wir gesehen haben), nicht, in allem einer Meinung zu sein, den gleichen Geschmack zu haben (z.B. Musik, Mode, Gestaltung des Gemeindehauses), dieselbe Partei zu wählen oder den gleichen Lebensstil zu haben, sondern das gleiche Ziel zu haben. Im Reich Gottes müssen Gottes Ziele unsere Ziele sein.

Gottes Ziele sind

- Seine Verherrlichung
- Rettung aller Menschen
- Bau der Gemeinde
- usw.

Diesen Zielen müssen wir alle unsere persönlichen Ziele unterordnen. Wenn das der Fall ist, dann haben wir Einheit in der Vielfalt und Vielfalt in der Einheit.

Angenommen, ich möchte eine Tochtergemeinde in einem Nachbarort gründen und gebe diesem Ziel eine zu hohe Priorität. Wenn dann meine Brüder meinen, zumindest derzeit seien andere Dinge wichtiger, dann kommt es zum Konflikt. Wenn ich dagegen dieses Ziel Gottes Zielen unterordne, dann kann ich es verkraften, wenn diese Ziele mit anderen Projekten erreicht werden als mit meinem Plan. Wir sollten also bei Konflikten in der Gemeinde die eigene Motivation prüfen und hinterfragen.

Deshalb schreibt der Apostel Paulus:

Phil. 2, 2 – 3a (Neue Evangelistische Übersetzung)
 2 Dann macht doch meine Freude vollkommen, indem ihr in derselben Einstellung zusammensteht 3 und nichts aus Streitsucht oder Ehrgeiz tut!

Die geistliche Einheit von Gemeinden wird gefährdet, beschädigt oder gar zerstört durch Gemeindeglieder, die in erster Linie aus egoistischen Motiven mitarbeiten: aus Geltungsdrang, Hochmut oder übertriebenem Ehrgeiz oder weil sie Macht anstreben oder ausüben um der Macht willen (Machtmenschen), oder die Macht mißbrauchen oder andere Dienstgruppen als Konkurrenz zur eigenen Arbeit betrachten. Mit anderen Worten: Sie setzen für sich andere Ziele über Gottes Ziele. Diese Ziele entwickeln Kräfte, die die Gemeinde zu zerreißen drohen.

Röm. 15, 5 - 6
 5 der Gott des Ausharrens und der Ermutigung aber gebe euch, **gleichgesinnt** zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß, 6 damit ihr **einmütig mit einem Munde** den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht.

Hier sehen wir wieder die Einmütigkeit als Definition und Konkretion der geistlichen Einheit. Wir sehen aber auch das Ziel: die Verherrlichung Gottes. Es kann nur erreicht werden durch Gleichgesinntheit und Einmütigkeit.

2.2.2 Das Wesen der geistlichen Einheit

1. Kor. 12, 12 - 27

12 Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl viele, ein Leib sind: so auch der Christus. 13 Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen¹⁰, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden. 14 Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. 15 Wenn der Fuß spräche: Weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leib; gehört er deswegen nicht zum Leib? 16 Und wenn das Ohr spräche: Weil ich nicht Auge bin, gehöre ich nicht zum Leib; gehört es deswegen nicht zum Leib? 17 Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo wäre das Gehör? Wenn ganz Gehör, wo der Geruch? 18 Nun aber hat Gott die Glieder bestimmt, jedes einzelne von ihnen am Leib, wie er wollte. 19 Wenn aber alles ein Glied wäre, wo wäre der Leib? 20 Nun aber sind zwar viele Glieder, aber ein Leib. 21 Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht; oder wieder das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. 22 Sondern gerade die Glieder des Leibes, die schwächer zu sein scheinen, sind notwendig; 23 und die uns die weniger ehrbaren am Leib zu sein scheinen, die umgeben wir mit größerer Ehre; und unsere nichtanständigen haben größere Anständigkeit; 24 unsere anständigen aber brauchen es nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dabei dem Mangelhafteren größere Ehre gegeben, 25 damit keine Spaltung im Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten. 26 Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit. 27 Ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder.

2.2.2.1 ORGANISCH - LEBENDIG

Wie gesagt, ist die Gemeinde dem Wesen nach nichts Menschengemachtes, Organisatorisches oder Künstliches, sondern etwas von Gott Erschaffenes, Gewachsenes und Wachsendes, Organisches, Lebendiges wie ein menschlicher Körper. Das muß immer wieder betont werden, weil die Evangelikalen, auch die freikirchlichen, immer mehr zur Verkirchlichung tendieren. Und wegen der geistlichen Beschaffenheit der Gemeinde kann auch das Wesen ihrer geistlichen Einheit, wenn sie echt sein soll, nie von Menschen gemacht werden, organisatorisch-institutioneller Art sein oder etwas Künstliches. Ein organisatorischer Zusammenschluß zweier oder mehrerer Kirchen oder Denominationen kann keine echte geistliche Einheit schaffen.

2.2.2.2 DYNAMISCH-FUNKTIONAL

Dieser Begriff kommt vom griechischen Wort "*dynamis*", das "Kraft" bedeutet. Aber wir denken doch dabei eher an Bewegung: Etwas bewegt sich, oder etwas wird in Bewegung gesetzt, wie in

Apg. 1, 7

Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.

Die *dynamis* des Heiligen Geistes hat die Jünger in Bewegung gesetzt:

- zuerst in ganz Jerusalem
- dann in Judäa und Samaria
- dann bis an die Enden der Erde

Auch die geistliche Einheit der Gemeinde ist nicht Selbstzweck, sondern sie hat ein konkretes Ziel: Sie will uns in Bewegung setzen hin zu den Verlorenen, um sie für Jesus zu gewinnen.

Ich erinnere an das unter "Glaubwürdigkeit des Evangeliums" Gesagte:

Joh. 17, 21 - 23

21 ... damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien, **damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast.** 22 Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind 23 - ich in ihnen und du in mir -, daß sie in eins vollendet seien, **damit die Welt erkenne, daß du mich gesandt und sie geliebt hast,** wie du mich geliebt hast.

2.2.3 Der Schöpfer der geistlichen Einheit

Ich habe hier bewußt den Ausdruck "Schöpfer" gewählt wegen des Wesens der geistlichen Einheit. Wie schon mehrfach gesagt, wird echte geistliche Einheit nicht von Menschen organisiert, sondern von Gott und dem Herrn Jesus erschaffen.

1. Kor. 12, 13

Denn in *einem* Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit *einem* Geist getränkt worden.

Die Elberfelder Bibel nennt zu Recht als Parallelstelle:

Apg. 1, 5

... denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach diesen wenigen Tagen.

So wird deutlich: Gemeint ist hier nicht die Wassertaufe, sondern die Geistestaufe. Bei den Aposteln geschah sie an Pfingsten, bei uns heute dagegen in der Wiedergeburt.

Was uns in der Gemeinde miteinander verbindet, sind nicht beziehungsweise nicht in erster Linie gemeinsame Hobbys, die gleiche Theologie, die gleiche Herkunft, derselbe Musikgeschmack oder die gleichen politischen Überzeugungen, sondern es ist der Heilige Geist, der in jedem von uns wohnt. Uns eint also nicht eine Sache, sondern eine Person.

Es kann passieren, daß wir einem anderen Gläubigen zum ersten Mal begegnen, und wir kommen aus ganz unterschiedlichen Kulturen, und doch springt etwas zwischen uns über. Am Abend vor unserer Aussendung nach Haiti war unser damaliger Missionsleiter aus Südafrika zu Besuch, der einen schwarzen, gläubigen Medizinstudenten mitgebracht hatte. Der saß neben mir, und im Gespräch nahm er plötzlich meine Hand und hielt sie lange fest. Mich hat das natürlich zunächst einmal sehr befremdet, aber dann verstand ich ohne Worte, daß das in seiner Kultur ein ganz normaler Ausdruck der Verbundenheit war. Hier war ein geistlicher Funke übergesprungen.

Das Wunderbare ist, daß die geistliche Einheit der Gemeinde Jesu nicht geschaffen werden muß. Sie ist längst da. Sie muß nur bewahrt und gefördert werden. Deshalb sagt Paulus ja auch:

Eph. 4, 3

Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren ...

2.2.4 Die Grundlage der geistlichen Einheit

Eph. 4, 3

Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens

Warum spricht der Apostel vom "Band des Friedens"? "Frieden" steht hier (und anderswo im Neuen Testament) für Harmonie, Einigkeit und eingutes Miteinander.¹⁹ Auf diese Bedeutung weist auch die Parallelstelle in der Elberfelder Bibel hin:

1. Kor. 12, 25

... damit keine Spaltung im Leib sei, sondern die Glieder die selbe Sorge füreinander hätten ...

Das "Band des Friedens" hat sieben Bestandteile wie Glieder einer Kette. Dies wird in V. 4 – 6 dargelegt:

Eph. 4, 4 - 6

4 Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung! 5 Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, 6 ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist.

Hier haben wir

- den einen Leib
- den einen Geist
- die eine Hoffnung
- den einen Herr
- den einen Glaube
- die eine Taufe
- den einen Gott und Vater

2.2.4.1 DER EINE LEIB

Die geistliche Einheit wird bewahrt, wenn alle Glieder des Leibes Jesu sich dem Haupt unterordnen, ihre besondere Aufgabe erfüllen und ihre Abhängigkeit von den anderen Gliedern erkennen, akzeptieren und einander dienen und ergänzen, wie es in 1. Kor. 12 erläutert wird.

2.2.4.2 DER EINE GEIST GOTTES

Wie gesagt, ist der Heilige Geist der Schöpfer der geistlichen Einheit der Gemeinde Jesu. Wie wir hier sehen, ist er auch ihr Erhalter. Das geht aber nur, wenn wir Ihn ungehindert in und an uns wirken lassen. Unbereinigte Sünde, Ungehorsam und ungelöste Konflikte behindern Gottes Geist und geben Satan Raum. Das kann sich verheerend auswirken auf die geistliche Einheit einer Gemeinde.

2.2.4.3 DIE EINE HOFFNUNG

Gemeint ist natürlich das ewige Leben im Himmel bei Gott, von dem auch Petrus spricht in

1. Pt. 1, 3

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten

Kinder Gottes haben nicht unbedingt eine gemeinsame Vergangenheit, aber eine gemeinsame herrliche Zukunft. Solange wir daran festhalten, hat unsere geistliche Einheit Bestand!

2.2.4.3 DER EINE HERR

¹⁹ vgl. Apg. 12, 20/ Röm. 12, 18/ 1. Kor. 7, 15/ Kol. 1, 20

Gott wird in dieser Aufzählung dreimal genannt:

- der Heilige Geist
- der Herr
- der Gott und Vater

Das verdeutlicht, daß Er selbst der wichtigste Faktor bei der Erhaltung der geistlichen Einheit ist. Wenn unsere Beziehung zu Ihm in Ordnung ist, dann steht es gut um unsere geistliche Einheit.

2.2.4.4 DER EINE GLAUBE

Hier könnte man einwenden: Es gibt viele Unterschiede im Glauben der verschiedenen christlichen Gruppierungen – das trennt eher, als daß es eint! Aber bei den Gläubigen überwiegt doch das Gemeinsame des Glaubens. Außerdem geht es hier meines Erachtens weniger um das, was wir glauben, als um den, an den wir glauben. "An Gott glauben" - das ist eine Bezeichnung der persönlichen Beziehung zu Ihm. Das ist ein Geschenk, das alle Kinder Gottes miteinander verbindet und ihre geistliche Einheit erhält und fördert.

2.2.4.5 DIE EINE TAUFE

Da es leider kein gemeinsames Taufverständnis aller Gläubigen gibt, könnte man meinen, daß die Lösung darin besteht, daß hier nicht die Wassertaufe, sondern die Geistestaufe gemeint ist. Aber wenn das Neue Testament die Geistestaufe meint, sagt es das auch. Außerdem: Als dies geschrieben wurde, gab es nur ein Taufverständnis, nämlich das biblische.

Die Reihenfolge: "ein Herr, ein Glaube, eine Taufe" ist nicht zufällig: Der Herr bewirkt den Glauben des Menschen, der dann getauft wird. Die Taufe ist dort ein verbindendes Element und erhält die geistliche Einheit, wo sie der Bibel gemäß praktiziert wird. Die Gemeinsamkeit besteht dann darin, daß alle auf das Bekenntnis ihres Glaubens durch Untertauchen getauft worden sind.

2.2.4.6 DER EINE GOTT UND VATER

Eph. 4, 6

... ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist.

Das dreifache "alle" betont noch einmal: Gott ist es, der unsere geistliche Einheit erschaffen hat und erhält.

Die Hauptteile dieses Referats sind:

- Warum ist geistl. Einheit notwendig?
- Was versteht Gottes Wort unter geistl. Einheit?
- Wie können wir die geistliche Einheit fördern?

3. Wie können wir die geistliche Einheit fördern?

3.1 Was die Gemeindeverantwortlichen tun können

3.1.1 Vorbilder der geistlichen Einheit sein

"Der Fisch stinkt vom Kopf her"

Es ist eine Management-Weisheit: Wenn ein Unternehmen nicht erfolgreich ist, dann liegt die Ursache meistens bei der Betriebsleitung.

Wir können als Älteste oder leitende Brüder nicht erwarten, daß unsere Geschwister in geistlicher Einheit leben, wenn unter uns Spannungen, Disharmonien oder Konflikte schwelen! Es ist nicht schlimm, wenn solche Probleme auftreten. Es kommt nur darauf an, wie wir damit umgehen. Wichtig ist, daß wir bei Meinungsverschiedenheiten bezüglich zu treffender Entscheidungen nicht abstimmen, sondern, wenn möglich, die Entscheidung vertagen und solange beten und miteinander reden, bis Einigkeit entsteht. Oder daß bei weniger wichtigen Dingen derjenige, der eine Minderheitsmeinung vertritt, die Ansicht der Mehrheit akzeptiert und sie auch vor der Gemeinde mitträgt. Und daß er seine eigene Sicht nur äußert, wenn er ausdrücklich danach gefragt wird.

Wichtig ist auch, keine Allianzen zu bilden gegen einen oder mehrere andere Älteste beziehungsweise leitende Brüder, und nicht unter der Decke zu mauscheln.

Petrus fordert die Ältesten auf:

1. Pt. 5, 2 - 3

2 Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, Gott gemäß, auch nicht aus schändlicher Gewinnsucht, sondern bereitwillig, 3 nicht als die, die über ihren Bereich herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet!

3.1.2 Die Gemeinde vor Spaltungen schützen

“Die Herde Gottes hüten“ bedeutet auch, sie vor Menschen zu bewahren, die ihre geistliche Einheit ernsthaft bedrohen:

Röm. 16, 17 - 18

17 Ich ermahne euch aber, Brüder, daß ihr achthabt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Zwistigkeiten und Ärgernisse anrichten, und wendet euch von ihnen ab! 18 Denn solche dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, und durch süße Worte und schöne Reden verführen sie die Herzen der Arglosen.

Gruppenbildung in der Gemeinde ist als solches etwas Gutes, z.B. in Form von Hauskreisen. Je größer eine Gemeinde, desto notwendiger sind sie. Sonst besteht die Gefahr, daß der Einzelne in der Masse untergeht. Aber die Gruppen müssen sich als Teil der ganzen Gemeinde sehen. Sie dürfen auf keinen Fall gegeneinander konkurrieren oder rivalisieren oder sich als besser als die übrigen Gemeindeglieder oder die anderen Gruppen sehen.

Wenn das doch geschieht, dann haben diejenigen Gemeindeglieder, die ein solches Problem erkennen, die Verantwortung, die Betroffenen liebevoll und demütig, aber unmißverständlich zur Rede zu stellen. Und wenn mindestens zwei Versuche erfolglos bleiben, dann müssen sie die Ältesten beziehungsweise die leitenden Brüder informieren. Die müssen den oder die Betroffenen im schlimmsten Fall aus der Gemeinschaft der Gemeinde ausschließen.

Siehe dazu mein Buch:

“Den Bruder und die Schwester gewinnen –
Wie geschieht korrektive Gemeindeseelsorge?“
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg 2000

3.1.3 Augenmaß bei Veränderungen entwickeln

Die Situation unserer Gemeinde ist zur Zeit die, daß sich die Ältestenschaft stark verjüngt hat: Die drei “alten Hasen“ haben aus Altersgründen ihren Dienst beendet, und die beiden verbliebenen sind in den Vierzigern. Deshalb erwarten viele jüngere Gemeindeglieder, daß möglichst viel sich möglichst schnell verändert, und viele ältere befürchten, daß genau das passiert.

Niemand bestreitet die Notwendigkeit von Veränderungen: Wo Leben ist, da sind Veränderungen. Nur über Ausmaß und Tempo gibt es unterschiedliche Ansichten. Deshalb brauchen wir als Gemeindeverantwortliche viel Weisheit.

Unser Vorbild ist unser Oberhirte Jesus. Von Ihm sagt der Prophet Jesaja:

Jes. 40, 11

Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, die Lämmer wird er in seinen Arm nehmen und in seinem Gewandbausch tragen, die säugenden Muttertiere wird er fürsorglich leiten.

Der Hirte muß die Herde schnell genug führen, damit sie rechtzeitig die nächste Wasserstelle bzw. Weidefläche erreichen, bevor die Tiere Hunger oder Durst leiden, aber auch langsam genug, damit schwache Tiere nicht überfordert werden.

3.2 Was alle tun können

3.2.1 Einander lieben

Die Liebe untereinander ist nach Joh. 13 das wichtigste Kennzeichen der Gemeinde Jesu (Das sollte es zumindest sein!) und wohl das stärkste geistliche Bindemittel.

Das Problem ist, daß für uns die Liebe vor allem eine Emotion ist. Wie kann ich liebevolle Gefühle entwickeln für jemand, der mir unsympathisch ist, der völlig anders tickt als ich oder der mir wehgetan hat beziehungsweise noch wehtut?

Die Bibel versteht etwas ganz anderes darunter. Liebe im geistlichen Sinn ist in erster Linie kein Gefühl, sondern eine innere Haltung; es ist die Entscheidung, das Wohlergehen des anderen über mein eigenes Wohlergehen zu stellen. Paulus erläutert das so:

Eph. 5, 25

Ihr Männer, liebt eure Frauen!, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat ...

Das setzt weder Sympathie voraus noch Wohlverhalten des anderen mir gegenüber. Konkret bedeutet das zum Beispiel, Mitarbeit in der Gemeinde nicht in erster Linie als Gelegenheit zur Selbstverwirklichung zu sehen, sondern als Dienst für die anderen (ihnen etwas Gutes tun). Es bedeutet auch praktische Dienste, zum Beispiel Hilfe beim Umzug. Es bedeutet, zurückzustecken, wenn eigene Vorstellungen, Pläne oder Ziele von der Mehrheit nicht geteilt werden, und zwar ohne Schmollen. Dazu gehört auch, gerade bei Geschwistern, die uns unsympathisch sind oder die wir für problematisch halten, ganz bewußt auch ihre guten Seiten wahrzunehmen und wertzuschätzen.

3.2.2 Einander annehmen

Das sollte eigentlich selbstverständlich sein. Es gehört zur gegenseitigen Liebe dazu. Trotzdem hapert es damit oft. Es ist ein lebenslanger Lernprozeß, einander zu bejahen, obwohl wir die Schwächen der anderen deutlich sehen und der andere in manchen Punkten völlig anders denkt, spricht und handelt als wir und obwohl wir manche Geschwister in manchen Dingen nicht verstehen (Es sei denn, es handelt sich um Sünde!).

Wir sollen einander so annehmen, wie der Herr Jesus uns angenommen hat und wie wir es von den anderen selbst erwarten.

3.2.3 Die Unterschiedlichkeit als Bereicherung sehen

Es wäre natürlich Vieles viel einfacher, wenn alle mehr oder weniger gleich wären. Aber es wäre todlangweilig, einseitig und ungesund. Die Gemeinde könnte niemals funktionieren, weil ihr jede Menge Fähigkeiten völlig fehlen würden.

Der so andersartige Bruder und die so anders begabte Schwester sind eine große Bereicherung sowohl für die Gemeinde als auch für mich, weil sie Fähigkeiten haben, die ich leider nicht besitze.

Einer unser Lehrer an der Bibelschule Brake sagte manchmal:

In Gottes Garten wachsen viele Blümelein.

Und das ist gut so!

3.2.4 Die Gemeinde als geistliche Familie sehen

Das heißt, wir sollten uns stark mit unserer Gemeinde identifizieren. Dann sind wir bereit, auch Manches und manche Geschwister zu ertragen, die wir als Belastung empfinden.

Mir fiel dazu ein Popsong ein, der von einem Jungen handelt, der einen anderen über ein weite Strecke auf dem Rücken trägt. Als er gefragt wird, ob diese Last nicht zu schwer sei, antwortet er: "He ain't heavy, he's my brother" (Er ist nicht schwer, er ist mein Bruder).

Auch diese Einstellung stärkt die geistliche Einheit der Gemeinde.

3.2.5 Nicht den Heiligen Geist behindern

Wie gesagt, bewirkt und erhält der Geist Gottes die geistliche Einheit der Gemeinde. Das Problem ist, daß Er dabei oft von uns behindert wird. Deshalb ermahnt uns Paulus:

*1. Thess. 5, 19 (Neue Evangelistische Übersetzung)
Unterdrückt nicht das Wirken des Heiligen Geistes!*

Es ist relativ unklar, was damit konkret gemeint ist. Klar ist aber, daß es eine ernste Warnung ist.

Konkreter wird der Apostel in

*Eph. 4, 30 (Neue Evangelistische Übersetzung)
Sonst kränkt ihr den Heiligen Geist, den Gott euch als Siegel aufgeprägt hat und der euch die volle Erlösung garantiert.*

Es ging davor um Sünden wie Lügen, Zorn untereinander, Diebstahl und schlechtes, unkonstruktives Reden. Solche Dinge betrüben beziehungsweise kränken den Heiligen Geist. Und dadurch wird Er behindert in Seinem Wirken an, in und durch uns.

Ein Pastor, der mich als Jugendlichen geprägt hat, sagte sinngemäß oft:

Der Heilige Geist ist ein vornehmer Gast. Er zieht sich zurück, wenn Er merkt, daß Er unerwünscht ist und sich unter uns nicht mehr wohlfühlen kann.

Das kann sich natürlich verheerend auf die geistliche Einheit einer Gemeinde auswirken. Deshalb ist es dringend notwendig, daß wir wahrhaftig sind, daß wir Konflikte schnell bereinigen, daß wir das Eigentum Anderer respektieren und achten auf Art, wie wir reden.

Wenn ein Redner sagt: "Ich komme zum Schluß", dann kann ihm meist nicht glauben. Ich sage es darum nicht, sondern tue es:

"Geistliche Einheit in der Gemeinde" - das war das Thema dieses Referats. Ich habe versucht, folgende drei Fragen zu beantworten:

- Warum ist geistliche Einheit notwendig?
- Was versteht Gottes Wort darunter
- Wie können wir sie fördern?

Ich hoffe, ich konnte damit einige hilfreiche Impulse weitergeben. Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit!

Copyright © 2007 Detlev Fleischhammel
alle Rechte vorbehalten
